

steht. Was ist aber mit der Aussprache bei *rauchen* und *Frauchen* in der unteren Zeile? Silbische Regularitäten können nicht greifen; [ç]/[x] steht hier in beiden Fällen im Onset einer Silbe. Wir sehen also, dass es auch Regeln gibt, die auf morphologische Einheiten zugreifen. Bei *rauchen* gibt es keine Morphemgrenze vor [x]; hier gilt die übliche Verteilung nach Vokalen. Bei *Frauchen* hingegen gibt es vor dem [ç] eine Morphemgrenze. Diese ist so 'stark', dass die Realisierung des [ç] von den vorhergehenden Vokalen nicht beeinflusst wird.

## TIPP

Wenn Sie ein komplexes Wort analysieren sollen, können Sie folgendermaßen vorgehen:

1. Finden Sie die Bestandteile.
2. Analysieren Sie die Bedeutung des komplexen Wortes so genau wie möglich. Dadurch können Sie zusammengehörige Elemente gruppieren.
3. Bedenken Sie mögliche Selektionsbeschränkungen von Affixen.

## 9 Fragen und Aufgaben

- ▶ Finden Sie für alle angegebenen Kompositions- und Derivationsmuster weitere Beispiele.
- ▶ Beschreiben Sie die Muster für Adjektivkomposition und diskutieren Sie anhand geeigneter Beispiele, welche Muster der Adjektivkomposition rekursiv sind.
- ▶ Ist *blaugrün* ein Determinativkompositum oder ein Kopulativkompositum?
- ▶ Analysieren Sie in Konstituentenbäumen, mit Angabe der Bestandteile, aller Zwischenkategorien und aller Bildungsmuster, die folgenden komplexen Wörter:  
*Trinkbecher, Buttercremetorte, Schokoladenweihnachtsmann, Altbierbowle, süßsauer, zitronensauer, Großküchenreinigung, Verbrennung.*
- ▶ In Kapitel 1 ist die Lerneräußerung *ich arme Dich um* erwähnt – geschrieben am Ende einer E-Mail. Welche Hypothesen über das komplexe Verb *umarmen* hat die Lernerin?
- ▶ Warum ist *unplattbar* merkwürdig? Gegen welche Selektionsrestriktion wird verstoßen?



## 1 Wortformen

Im vorigen Kapitel stand der Teilbereich der Morphologie im Mittelpunkt, der sich mit der Bildung neuer Lemmata beschäftigt. Wir haben bereits gesehen, dass ein Lemma eine abstrakte Größe ist, die eine Menge von zusammengehörigen Wortformen bezeichnet. Die unterschiedlichen Wortformen werden in unterschiedlichen Kontexten benötigt. Betrachten wir die folgenden Sätze.

Josef	schmiert	ein	belegtes	Brot.
Josef	schmierte	ein	belegtes	Brot.
Josef und Maria	schmieren	die	belegten	Brote.
Du	schmierst		belegte	Brote.

Die Formen, die zum Lemma *schmieren* gehören, unterscheiden sich hier im Numerus, in der Person und im Tempus. Die Formen von *belegt* unterscheiden sich im Numerus und in der Stärke, d.h. danach, ob *belegt* hinter einem definiten, einem indefiniten oder keinem Artikel vorkommt. Die Formen von *Brot* unterscheiden sich im Numerus. Damit sind natürlich nicht alle möglichen Kategorien abgedeckt, mehr dazu unten. In diesem Kapitel gehen wir auf die Bildung dieser Wortformen ein. Der Teilbereich der Morphologie, der sich damit beschäftigt, heißt Flexion. Die formalen Prozesse gleichen denen der Derivation: In der Flexion wird meistens ein Stamm mit einem oder mehreren Affixen kombiniert. Die möglichen Flexionskategorien sind abhängig von der Wortart, weshalb wir zunächst die Wortartkategorien besprechen.

## 2 Wortarten

Wortarten sind Klassen von Wörtern mit ähnlichem Verhalten. Wie ist 'ähnliches Verhalten' definiert?

Schon in der ältesten erhaltenen griechischen Grammatik aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., der *τέχνη γραμματική* von DIONYSIUS THRAX, werden ungefähr die Wortarten eingeführt, die wir heute verwenden. Die Bezeichnungen gehen auf die lateinische Übersetzung der griechischen Termini zurück. THRAX unterscheidet acht Wortarten: Nomen, Verb, Partizip, Artikel, Pronomen, Präposition, Adverb und Konjunktion. Er nennt sie Teil der Rede, woraus dann über lat. 'pars orationis' das heutige engl. 'part of speech' hervorgegangen ist.

Wie teilt THRAX die Wortarten ein und was sind ähnliche Wortklassen? Betrachten wir seine Definition von 'Nomen' (zitiert nach ARENS 1969, 23): „Das Nomen ist ein kasusbildender Satzteil, welcher ein Ding, z. B. Stein, oder eine Handlung, z.B. Erziehung, bezeichnet [...]. Das Nomen hat fünf verschiedene Begleiterscheinungen: Geschlecht, Art, Form, Zahl

und Kasus.“ Den Terminus ‚Begleiterscheinungen‘ würden wir wahrscheinlich ‚morphologische Kategorien‘ nennen, ‚Art‘ und ‚Form‘ beziehen sich auf die Wortbildung.

Wortarten-  
kategorisierung

Schon an dieser Definition sehen wir, dass für die Wortartenkategorisierung unterschiedliche Kriterien herangezogen werden, nämlich semantische (Ding, Handlung), syntaktische (kasusbildender Satzteil) und morphologische (Begleiterscheinungen). Das Problem wird sofort deutlich: Die unterschiedlichen Kriterien können zu unterschiedlichen Klassifikationen führen. Alle gängigen Wortartklassifikationen mischen diese Kriterien. Manchmal wird dies kritisiert, ‚kriterienreine‘ Klassifikationen (SÜTTERLIN 1918 oder BERGENHOLTZ 1976) haben sich jedoch nicht allgemein durchgesetzt. Ich kann die Diskussion hier nicht weiter aufbereiten, möchte Sie jedoch darauf hinweisen, dass sich die Wortartenklassifikationen in den verschiedenen Grammatiken zum Teil erheblich unterscheiden. Für eine ausführliche Darstellung siehe z.B. BERGENHOLTZ (1976) oder KNOBLOCH/SCHAEFER (2000).

Flektierbare  
Wortarten

Wir nehmen für diese Einführung die Wortarten in Abb. 8.1 an und verwenden nur klare Beispiele. Zunächst unterscheiden wir zwischen flektierbaren Wortarten, deren Mitglieder ihre Form im Kontext ändern, und nicht flektierbaren Wortarten, deren Mitglieder in allen Kontexten gleich bleiben. Die flektierbaren Wortarten können wir leicht nach morphologischen Kriterien unterscheiden (mehr dazu im nächsten Abschnitt). Die nicht flektierbaren Wortarten unterscheiden wir nur nach ihrer syntaktischen Funktion.

Präpositionen

Ganz grob: Präpositionen betten eine nominale Konstituente ein. Die daraus sich ergebende präpositionale Konstituente kann eine andere nominale Konstituente, einen Satz oder ein Verb semantisch modifizieren (wie die Adverbien, siehe unten) oder von einem Verb als Objekt gefordert werden (siehe dazu Kapitel 9 bis 11):

*die Suppe auf dem Herd*  
*ich koche die Suppe in der Küche*  
*ich vertraue auf Bio-Obst*

Konjunktionen

Konjunktionen verbinden Sätze bzw. Teilsätze miteinander:

*Maria kocht eine Suppe, weil sie Hunger hat.*  
*Maria kauft regionales Gemüse, damit die hiesige Landwirtschaft überleben kann.*

Wir betrachten hier nur die subordinierenden, also unterordnenden Konjunktionen, die einen Nebensatz einleiten.

Verbpartikeln (Sg. Verbpartikel, fem.) sind die Elemente, die sich trennbar mit Verben verbinden können. Sie werden nicht von allen Autoren als eigene Wortart angesehen, vgl. LÜDELING (2001).

Verbpartikeln

Adverbien sind schwieriger zu definieren. Sie haben mehrere Funktionen und modifizieren zunächst die Verbhandlung:

*Josef schneidet immer die Zwiebeln.*

Außerdem modifizieren sie Adjektive:

*die fein abgeschmeckte Suppe.*

Beachten Sie, dass fast alle Adjektive auch adverbial gebraucht werden können:

*Josef schneidet sie Zwiebeln schnell.*

Adverbien werden in der ersten Aufgabe genauer behandelt.

Im Folgenden werden wir uns mit den flektierbaren Wortarten Nomen, Artikel, Verb und Adjektiv beschäftigen.

Adverbien

flektierbare Wortarten			nicht flektierbare Wortarten		
Name	Abkürzung	Beispiele (Stamm)	Name	Abkürzung	Beispiele
Nomen	N	<i>Tisch, Haus, Suppe</i>	Präposition	P	<i>auf, unter, an</i>
Verb	V	<i>koch, ess, brat</i>	Adverb	Adv	<i>schnell, immer, gestern</i>
Adjektiv	Adj	<i>rot, mager, schnell</i>	Konjunktion	C	<i>dass, weil, obwohl</i>
Artikel	D	<i>der, ein, einige</i>	Verbpartikel	Part	<i>auf, an, ab</i>

Abb. 8.1: In dieser Einführung verwendete Wortarten

### 3 Kategorien und Paradigmata

Die Elemente flektierbarer Wortarten haben unterschiedliche Wortformen. Man kann jeweils Flexionskategorien finden, deren Werte ein Paradigma aufspannen. Die Kategorien, die dabei eine Rolle spielen, sind sprachspezifisch.

## 1 Nomina und Artikel

## Genus

Jedes Nomen im Deutschen hat ein Genus. Es gibt die drei Genera Masculinum, Femininum und Neutrum, wobei man keine klare Beziehung zwischen Genus und Bedeutung feststellen kann – außer bei Personenbezeichnungen, die oft das Geschlecht des Trägers bzw. der Trägerin anzeigen. Da das Genus sich nicht ändert, nennt man es eine inhärente Flexionskategorie.

## Numerus und Kasus

Abhängig vom Kontext werden Nomina im Deutschen nach Numerus und Kasus flektiert. Wir haben zwei Numeruskategorien: Singular und Plural, sowie vier Kasusarten: Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ. Wir können eine Kreuzklassifikation vornehmen und erhalten für jedes Nomen acht mögliche Kategorien, wie in Abb. 8.2 dargestellt.

	Singular			Plural		
Nominativ	Tisch	Suppe	Haus	Tische	Suppen	Häuser
Genitiv	Tisches	Suppe	Hauses	Tische	Suppen	Häuser
Dativ	Tisch	Suppe	Haus	Tischen	Suppen	Häuser
Akkusativ	Tisch	Suppe	Haus	Tische	Suppen	Häuser

Abb. 8.2: Flexionsparadigma für Nomina

## Flexionsklasse

Die Pluralbildung im Deutschen wirkt zunächst unsystematisch, vergleicht man sie z.B. mit der Pluralbildung im Englischen oder Türkischen. Wenn man genauer hinschaut, ist sie zwar kompliziert, aber man kann durch Genus und phonologische Struktur bestimmte Flexionsklassen finden, die dann gleich flektiert werden. Eine gute Übersicht finden Sie in WEGENER (1995).

## Definitheit/Indefinitheit

Artikel stehen vor Nomina und bestimmen deren Definitheit. Wir kürzen sie mit D für engl. ‚Determiner‘ ab, um sie klar von Adj und Adv zu unterscheiden. Mit einem definiten Ausdruck bezeichnet man ein bestimmtes oder bekanntes Element: *die Suppe* bezeichnet eine bestimmte Suppe. Mit einem indefiniten Ausdruck bezeichnet man ein neu eingeführtes, noch nicht bekanntes, beliebiges Element: *eine Suppe* bezeichnet eine noch nicht festgelegte Suppe. Artikel haben die gleichen Flexionskategorien wie Nomina. Hier betrachten wir nur den definiten und den indefiniten Artikel. *Der/die/das* und *ein/eine/ein* sind nicht die einzigen Möglichkeiten, Definitheit oder Indefinitheit auszudrücken:

*die/dieser/jene Suppe – eine/keine Suppe*  
*die/dieser/jene Nudeln – einige/mehrere Nudeln*

Im Singular unterscheiden sich die Formen der Artikel, im Plural nicht.

	Singular			Plural
Nominativ	der	die	das	die
Genitiv	des	der	des	der
Dativ	dem	der	dem	den
Akkusativ	den	die	das	die

Abb. 8.3: Flexionsparadigma für Artikel

Wenn wir die Paradigmata von Nomina und Artikeln betrachten, stellen wir fest, dass sich in den acht möglichen Kästchen nicht acht unterschiedliche Formen befinden; es gibt kein Nomen im Deutschen, das acht verschiedene Formen hat. Formen in verschiedenen Kästchen fallen zusammen. Das nennt man Synkretismus. Für die Eindeutigkeit ist Synkretismus problematisch – woher weiß man in einem bestimmten Kontext, was gemeint ist? Manchmal hilft die Kombination aus Artikel und Nomen: *der Tisch* vs. *dem Tisch* vs. *den Tisch*. Das funktioniert aber nicht immer, vor allem nicht im Plural. In Zweifelsfällen kann nur der Kontext helfen, in der gesprochenen Sprache auch die Prosodie. Wenn Sie die folgenden Sätze laut sprechen, merken Sie den Unterschied: *Den Vater liebt die Tochter nicht. Die Mutter liebt die Tochter. Die Mutter liebt den Sohn nicht. Die Mutter liebt die Tochter.*

## Synkretismus

## HINTERGRUND

Wie werden fremde Wörter in die Flexionsmorphologie integriert? Flexionskategorien müssen immer ausgedrückt werden. Es ist nicht möglich, im Deutschen ein Nomen zu verwenden, bei dem Genus, Numerus und Kasus nicht angegeben sind. Wenn wir ein fremdes Nomen integrieren, müssen wir ihm zunächst ein Genus zuweisen. Bei Sprachen, die ein vergleichbares Genussystem haben, werden die ursprünglichen Genera oft übernommen: *die Pizza, der Cappuccino*. Bei Sprachen, die ein anderes oder kein Genussystem haben, muss bei der Integration ein Genus vergeben werden. Zur Zeit entlehnt das Deutsche viel aus dem Englischen, das keine Genera vergibt. Woher weiß man, welches Genus neu integrierte Wörter haben? Was ist mit *E-Mail, File, Penalty* oder *Grid*?

Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, weshalb hier manchmal Unsicherheit herrscht. Die Genusvergabe resultiert aus einer Mischung von mehreren Kriterien: phonologischen Kriterien (einsilbige Wörter werden selten Femininum), Übersetzungen (*das Business* wg. *das Geschäft*) und morphologischen Kriterien (*der Computer*, weil das englische Suffix *-er* an das deutsche Suffix *-er* erinnert). Die Kriterien führen oft nicht zu eindeutigen Ergebnissen, vgl. KÖPCKE & ZUBIN (1995). Verben werden viel leichter integriert und haben meistens sofort alle Flexionsformen. Problematisch sind nur solche Verben, die als komplex wahrgenommen werden und bei denen man dann nicht genau weiß, ob sie als Präfix- oder als Partikelverben integriert werden: *downloadet* vs. *gedownloadet*, siehe SIEKMEYER (2007).

Starke,  
schwache und  
gemischte  
Adjektivflexion

## 2 Adjektive

Adjektive modifizieren Nomina. Sie flektieren nach Genus, Numerus und Kasus wie die Nomina. Außerdem beeinflusst der vorangehende Artikel die Form. Wir unterscheiden starke, schwache und gemischte Formen (hier sind jeweils die Nominativ- und die Dativformen angegeben, weil man dann die Gemischtheit der gemischten Kategorie gut sieht):

- ▶ stark: Ohne Artikel, wie in *leckerer Auflauf, leckerem Auflauf*.
- ▶ schwach: Mit definitivem Artikel, wie in *der leckere Auflauf, dem leckeren Auflauf*.
- ▶ gemischt: Mit indefinitem Artikel (*ein, kein, etc.*), wie in *ein leckerer Auflauf, einem leckeren Auflauf*.

Außerdem können Adjektive noch nach ihrem Grad flektiert werden:

- ▶ positiv: *lecker*
- ▶ komparativ: *leckerer*
- ▶ superlativ: *leckerster, am leckersten*

Wenn wir eine Kreuzklassifikation aller Kategorien vornehmen, erhalten wir nur für die attributiven Adjektive 216 Felder. Die Tabellen würden hier den Raum sprengen, siehe aber die Angaben im folgenden TIPP.

**TIPP**

Vollständige Flexionstabellen finden Sie in allen gängigen Grammatiken und online unter <http://www.canoo.net/>. Hier können Sie sich die Flexionsparadigmata für beliebige Wörter anzeigen lassen.

## 3 Verben

Vollverben,  
Hilfsverben und  
Modalverben

Verben können aufgeteilt werden in Vollverben, Hilfsverben (Auxiliare) und Modalverben. Die Vollverben wiederum werden in starke (unregelmäßige) und schwache (regelmäßige) eingeteilt. Vorsicht: Stark/schwach bedeutet hier etwas anderes als bei den Adjektiven.

Tempus

Vollverben flektieren im Deutschen nach Person, Numerus, Tempus, Modus und Genus Verbi. Es gibt drei Werte für Person: 1. (*ich, wir*), 2. (*du, ihr*), 3. (*er/sie/es, sie*) und zwei Werte (Singular, Plural) für Numerus. Diese beiden Kategorien sind für den syntaktischen Kontext wichtig. Die anderen Kategorien fügen der Verbbedeutung zusätzliche Information hinzu (siehe z.B. THIEROFF 1992). Sie werden nicht von der Syntax gefordert, sondern variieren je nach Mitteilungsbedürfnis. Das Tempus ermöglicht es uns zu sagen, wann eine Handlung stattfindet. Tempus Präsens: Etwas findet jetzt gerade statt; Vergangenheitstempora: Etwas hat bereits vorher stattgefunden; Tempus Futur: Etwas wird später stattfinden.

*Josef schneidet die Zwiebeln jetzt.*

*Josef schnitt die Zwiebeln gestern./Josef hat die Zwiebeln gestern geschnitten.*

*Josef wird morgen die Zwiebeln schneiden.*

Ganz so einfach ist es aber nicht. Nicht immer bestimmt die Form auch die Bedeutung. Das Präsens zum Beispiel kann auch in Vergangenheits- oder Zukunftskontexten verwendet werden.

*Komm ich doch gestern in die Küche ...*

*Ich schneide die Zwiebeln morgen.*

Beim Tempus muss man zwischen morphologisch einfachen Formen wie Präsens und Präteritum sowie zusammengesetzten Formen unterscheiden, bei denen ein Auxiliar (Hilfsverb) zusammen mit einem Partizip oder Infinitiv das Tempus anzeigt. Abb. 8.4 zeigt einige Flexionsformen von schwachen Verben.

Flexionsformen  
schwacher  
Verben

Person und Numerus	Präsens	Präteritum	Perfekt (Auxiliar haben oder sein)	Plusquamperfekt (Auxiliar haben oder sein im Präteritum)	Futur I (Auxiliar werden)	Futur II (Auxiliar werden + haben oder sein)
1. Sg. (ich)	<i>koche</i>	<i>kochte</i>	<i>habe gekocht</i>	<i>hatte gekocht</i>	<i>werde kochen</i>	<i>werde gekocht haben</i>
2. Sg. (du)	<i>kochst</i>	<i>kochtest</i>	<i>hast gekocht</i>	<i>hattest gekocht</i>	<i>wirst kochen</i>	<i>wirst gekocht haben</i>
3. Sg. (er/sie/es)	<i>kocht</i>	<i>kochte</i>	<i>hat gekocht</i>	<i>hatte gekocht</i>	<i>wird kochen</i>	<i>wird gekocht haben</i>
1. Pl. (wir)	<i>kochen</i>	<i>kochten</i>	<i>haben gekocht</i>	<i>hatten gekocht</i>	<i>werden kochen</i>	<i>werden gekocht haben</i>
2. Pl. (Ihr)	<i>kocht</i>	<i>kochtet</i>	<i>habt gekocht</i>	<i>hattet gekocht</i>	<i>werdet kochen</i>	<i>werdet gekocht haben</i>
3. Pl. (sie)	<i>kochen</i>	<i>kochten</i>	<i>haben gekocht</i>	<i>hatten gekocht</i>	<i>werden kochen</i>	<i>werden gekocht haben</i>

Abb. 8.4: Flexionsparadigma für ein schwaches (regelmäßiges) Verb, Indikativ, Aktiv

Man kann aus solchen Tabellen allgemeine Angaben ableiten, wie in Abb. 8.5 für das Präsens illustriert. Die Endungen unterscheiden sich in einigen Tempora bei starken und schwachen Verben. Bei starken (unregelmäßigen) Verben kommt oft noch ein Vokalwechsel im Stamm hinzu. Dann spricht man z.B. von einem Präsensstamm (*komm, schlaf*) und einem Präteritumstamm (*kam, schlief*).

Person und Numerus	Präsens
1. Sg. (ich)	Stamm -e
2. Sg. (du)	-st
3. Sg. (er/sie/es)	-t
1. Pl. (wir)	-en
2. Pl. (ihr)	-t
3. Pl. (sie)	-en

Abb. 8.5: Flexionsschema für schwache Verben, Präsens, Indikativ, Aktiv

## Modus

Der Verbmodus teilt sich auf in Indikativ und Konjunktiv. Grob zusammengefasst: Im Präsens wird der Modus markiert durch die Einfügung des Schwa-Lauts (Indikativ: *du kommst* – Konjunktiv: *du kommest*; das Schwa wird oft getilgt und es gibt noch weitere Regelmäßigkeiten). Im Präteritum wird, wenn möglich, zusätzlich umgelautet (Indikativ: *er kam* – Konjunktiv: *er käme*).

## HINTERGRUND

Der Verbmodus wird zum Ausdruck einer bestimmten Modalität verwendet. Ganz grob: Mit dem Indikativ teilt man ein Faktum mit. Der Konjunktiv I (realis) wird für die indirekte Rede verwendet; hierbei drückt er eine neutrale oder zustimmende Sprecherhaltung aus. Der Konjunktiv II (irrealis) markiert, dass der Sprecher einen (wiedergegebenen) Sachverhalt für nicht zutreffend hält.

*Josef schläft.* → ich habe es selber gesehen  
*Maria sagt, Josef schlafe.* → ich glaube Maria  
*Maria sagt, Josef schlief.* → ich glaube Maria nicht

Vorsicht: Genau wie bei dem Unterschied zwischen Tempus und Temporalität muss man auch bei Modus und Modalität genau zwischen Form und Bedeutung unterscheiden.

## Genus Verbi

Im Genus Verbi haben wir auch zwei Werte, das Aktiv und das Passiv. Im Aktiv wird meistens ausgedrückt, dass eine handelnde Person (Agens) etwas mit einem Gegenstand oder einer anderen Person (Thema oder Patiens) macht. Im Passiv wird ausgedrückt, dass etwas mit dem Patiens oder Thema geschieht, das Agens muss nicht erwähnt werden, kann aber mit einer *von*-Konstituente ergänzt werden.

*Josef schneidet die Zwiebeln.*  
*Die Zwiebeln werden (von Josef) geschnitten.*

Das Passiv wird mit dem Auxiliar *werden* gebildet. (Manche Grammatiken unterscheiden zwischen einem *werden*-Passiv und einem *sein*-Passiv.) Zusätzlich gibt es noch den Infinitiv (*schneiden*), das Partizip Präsens (*schneidend*), das Partizip Perfekt (*geschnitten*), den Imperativ Singular (*schneide!*) und den Imperativ Plural (*schneidet!*). Die Flexionsparadigmata sind wieder zu groß, um hier vollständig aufgeführt werden zu können (siehe TIPP oben).

Modalverben (*dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*), Präfix- oder Partikelverben, die mit diesen gebildet sind (*bedürfen, durchmüssen*) und das Verb *wissen* verhalten sich etwas anders. Sie verwenden zum Beispiel im Präsens die Präteritumsendungen von starken Verben, wie die folgende Abbildung zeigt.

Person und Numerus	Präteritum starke Verben	Präsens Modalverben
1. Sg. (ich)	Ø	Ø
2. Sg. (du)	Präteritums- stamm <i>kam</i> <i>schlief</i>	-st Ø
3. Sg. (er/sie/es)	-en <i>schlief</i>	Ø
1. Pl. (wir)	...	<i>darf</i> <i>will...</i>
2. Pl. (ihr)	-t	-t
3. Pl. (sie)	-en	-en

Abb. 8.6: Präteritum bei starken Verben und Präsens bei Modalverben, Aktiv, Indikativ

## 4 Abbildung von Form und Funktion

In der konkatenativen Wortbildung (Kapitel 7) kann man immer ein Morphem (eigentlich ein Allomorph) einer Funktion oder Bedeutungseinheit zuordnen. In *haus•tür* tragen sowohl *haus* als auch *tür* etwas zur Bedeutung bei, in *les•ung* haben wir den Verbstamm *les*, der die Hauptbedeutung trägt, und das Suffix *-ung*, das die Nominalisierung ausmacht. Wir können ungefähr von einer 1:1-Abbildung von Form auf Funktion ausgehen. In der Flexion ist das anders. Wenn wir uns die Präteritalsendungen der schwachen Verben anschauen (zum Beispiel 1. und 3. Person Sg. *-te*), können wir nicht entscheiden, ob das *-t* die Information Tempus (*lache* – *lachte*), die Information Numerus oder die Information Person (*lacht* – *lachte*) beisteuert. Genauso wenig können wir das für das *-e* entscheiden. Wir können nur feststellen, dass *-te* insgesamt die Information 1. oder 3. Person Sg. Präteritum, Aktiv, Indikativ trägt. Solche Elemente, bei denen eine Form mehrere Funktionen trägt, nennt man Portemanteaumorpheme bzw. ‚Kleiderständermorpheme‘ (wobei der Morphemstatus zu klären wäre).

Portemanteaumorpheme

Manchmal wird eine Funktion auch durch mehrere Formelemente abgebildet, wie zum Beispiel beim Plural von *Mann*. Der Plural wird markiert durch eine Endung *-er* und die Umlautung im Stamm: *Männer*.

## 5 Inhärente Flexion, regierte Flexion und Kongruenz

### Funktionen von Flexion

In den nächsten Kapiteln geht es um die Syntax, also das Zusammenfügen von Wörtern zu Sätzen. Viele Informationen aus der Flexion dienen der Markierung von syntaktischen Informationen. Man muss ja in einem Satz erkennen, welche Elemente zusammengehören und welche Funktionen, z.B. Subjekt oder Objekt, sie haben. Daher betrachten wir hier die Funktionen der Flexion noch einmal genauer:

### Inhärente Flexionskategorien

► Inhärente Flexionskategorien, z.B. Genus bei Nomina oder Definitheit bei Artikeln: Diese Informationen gehören zum Lemma und ändern sich nie. Sie können aber durchaus Auswirkungen auf andere Elemente in ihrer Umgebung haben.

### Kontextuelle Flexionskategorien

► Freie Kategorien, z.B. Modus oder Tempus bei Verben. Solche Kategorien sind nicht durch die Syntax vorgegeben, sondern durch das Informationsziel. Nichts im Satzkontext verlangt, dass ich sage *Josef kocht Kartoffeln* und nicht *Josef kochte Kartoffeln*.

### Regierte Flexionskategorien

► Regierte Kategorien, wie zum Beispiel der Kasus bei nominalen Konstituenten in einer präpositionalen Konstituente. So ist bei *in dem Haus* der Dativ *dem Haus* von der Präposition regiert. In regierten Kategorien wird von einem Element (hier: *in*) ein bestimmter Wert (hier: Dativ) verlangt, ohne dass das regierende Element diesen Wert auch trägt. Durch Rektion wird Abhängigkeit aufgezeigt. Alles, was im Dativ steht, ist abhängig von der Präposition. (Neben Präpositionen kann Kasus auch von Verben und deverbale Elementen vergeben werden.)

### Kongruenz

► Bei der Kongruenz schließlich wird von einem Element ein Merkmal an andere Elemente in seiner Umgebung weitergegeben. Alle betroffenen Elemente tragen dann das gleiche Merkmal. Subjekt und Verb sind im Deutschen kongruent bezüglich des Numerus: *Josef lacht*, *Maria und Josef lachen*. Alle Elemente in einer nominalen Konstituente sind kongruent bezüglich Kasus, Genus und Numerus: *der leckere Pudding*, *die gefüllten Ostereier*. Die Kongruenz markiert also Zusammengehörigkeit.

Man kann sich bei jeder Kategorie fragen, welche Funktion sie hat. Dieselbe Kategorie kann unterschiedlich motiviert sein. Ich möchte das an dem Satz *der Vater kocht eine große Kartoffel* in Abb. 8.7 verdeutlichen.

der	Vater	kocht	eine	große	Kartoffel
definit			indefinit		
				gemischt	
	Masculinum				Femininum
	MASCULINUM				FEMININUM
		3. Person			3. Person
		Singular			Singular
	SINGULAR				SINGULAR
	Nominativ				Akkusativ
	NOMINATIV				AKKUSATIV
		Präsens			
		Indikativ			
		Aktiv			

Abb. 8.7: Funktionen von Flexionskategorien, fett: inhärent; blau: frei; kursiv: regiert; Großbuchstaben: Kongruenz. Die Abhängigkeiten gelten von oben nach unten.

## 6 Zusammenfassung

Die Flexion ist dafür zuständig, aus abstrakten Lemmata konkrete Wortformen zu bilden. Einige Eigenschaften dieser Wortformen sind in der Syntax wichtig; die Flexion bildet daher die Schnittstelle von der Morphologie zur Syntax. Andere Eigenschaften ergänzen die Grundbedeutung der jeweiligen Lemmata. Flexionskategorien sind sprachspezifisch. Die Kategorien gelten jeweils für eine Wortart und spannen für diese Wortart ein Paradigma auf.

## 7 Fragen und Aufgaben

- Vergleichen Sie die Definitionen für die Wortart ‚Adverb‘ in mindestens drei verschiedenen Grammatiken. Welche syntaktischen, morphologischen und semantischen Kriterien werden jeweils herangezogen? Welches sind die Problemfälle?
- Geben Sie die Flexionskategorien für die Wörter in dem folgenden Satz an und bestimmen Sie die Funktion jeder Kategorie als inhärent, kontextuell, regiert oder kongruent:  
*Eine freundliche Köchin holt Kräuter aus dem Garten.*